

ment im Lande dauerte fort, zumal als Pitt 1804 auch neue an die Leitung der Staatsgeschäfte trat und die Forderungen der Katholiken mit der Aufhebung des „Papstlichen Bannstrichs“, dann auch des an seine Stelle getretenen „Papstlichen Komites“ und der Aufhebung der Haberkorpusste (1804 bis 1807) beamtete. Als auch eine Petition in Sachen der Emanzipation (Febr. 1805) unter dem wüthen Hohnschrei des No-Papery zurückgewiesen wurde, stand O'Connells Ueberzeugung fest, daß nur die Erriingung der Emanzipation zum Repeal führe, die Emanzipation aber ohne Beseitigung der Unentschlossenheit und Uneinigkeit der Katholiken unmöglich sei. Demgemäß handelte er; er ahnte nicht, daß er mehr als 30 Jahre dem Kampf um die Emanzipation würde opfern müssen. Den Repeal ließ er nie aus dem Auge.

Für die Beding., Schulung., Einigung der Katholiken, die erste und wichtigste Bedingung keines Erfolges, fanden ihm 18 lange, schwere Lehr- und Prägungsjahre bevor. Die Vorlesung hatte ihm dazu die glücklichste Bedenklage bereitet. Er war einer der geschicktesten und allgemein geschätztesten Anwälte des Landes geworden und hatte sich in der Verbindung mit Maria Wollaghan, der Tochter eines Arztes in Tralee, den glücklichsten Familienstand gesichert (Juni 1802). Die ersten Verirrungen seines politischen Lebens, seine Verbindung mit den „vereinigten Iren“ und sein Eintritt in die Lage, waren auf die Erinnerung an den revolutionären Charakter jener und das Verbot dieser durch die Kirche geführt. Das festeste Vertrauen, die Liebe und Bewunderung seiner Mitbürger erleichterten ihm die ersten Kämpfe um die zielbewußte Reform der politischen Organisation der Katholiken. An ihrer Spitze fanden damals Lord Bingham und John Keogh, edle, in den schlimmsten Tagen erprobte Männer, aber ohne tiefere Einsicht in die neue Lage; der erstere war nur für eine friedlich-loyale, „griechisch“e Aktion, nicht Agitation und Organisation, der letztere im Hinblick auf das scheinbare Entgegenkommen der Regierung für Konstitutionspolitik. Mitte 1808 entschied ein großes Meeting der Dubliner Katholiken (William Street) gegen beide; auf O'Connells Antrag wurde die Reorganisation der Katholiken des ganzen Landes mit einem Zentralkomitee in Dublin für die Emanzipation beschlossen, trotzdem gerade jetzt auf protestantischer Seite die Repealbewegung begann. Im Jan. 1810 erhob sich die Gesamtcorporation von Dublin, alle Orangisten, im Hinblick auf die durch die Union tief geschädigten Handels- und Wirtschaftskinteressen. O'Connell erklärte sich zugunsten der Bewegung. Namens der Katholiken gab er (Middle Row) auf der größten Bürgerversammlung in Dublin seit den Tagen der Union die Versicherung: „Wenn die Forderungen der Katholiken den Repeal in Frage stellen können, so gebe ich sie preis; ich verziehe auf jeden Wunsch nach Emanzipation, wenn damit die Vertagung

des Repeal begründet werden soll.“ Während indessen die Repealbewegung seinen Anhang fand, brachte die nicht unterbrochene Agitation für die Emanzipation neue schwere Kämpfe.

Im October desselben Jahres war an die Stelle des togen schroffer Abriugung gegen die Katholiken mißliebigen, nun von Bekanntern besetzten Georg III. der Prinz von Wales getreten, dessen freundlichere Stellung zu den Katholiken neue Hoffnungen erregt hatte; allein von den Versprechungen des Prinzen wußte der Regent nichts mehr. Als die von Stratton 1811 eingebrachte Emanzipationsbill, für welche Castlereagh und Canning eintraten, von O'Connell wegen der beigefügten Klauseln verworfen wurde, erfolgte die Auflösung des Zentralkomitees, nach Bemerkung der 1813 wieder eingebrachten Bill auch die des „Catholic Board“, der an seine Stelle getreten war und dessen Petition um bedingungslose Emanzipation Stratton zu vertreten sich jetzt weigerte. Mehr als unter diesen politischen Mißerfolgen litt O'Connell um diese Zeit unter dem moralischen Druck schwerer Bestimmung seiner religiösen Pflichten in der Annahme zweier Verdienungen. Ein zweideutiges Wort der Kritik des Verhaltens der Dubliner Korporation bezog den Vertreter der Kaufmannsgilde d'Esteze zur Forderung; er fiel in Bischofs Court bei Dublin von O'Connells Hand. Das Duelle mit dem Unterstaatssekretär Robert Peel wurde politisch verhandelt. O'Connells Wut für den Mord d'Estezes war lebhaft; er sorgte für die Familie, tal öffentliche Abbitte vor dem Erzbischof, ging nie mehr nach der Verhaftung der „Four Courts“, ohne an d'Estezes Hause mit entblößtem Haupt zu beten, und zeigte fortan die todbringende Hand nur noch in schwarzem Handschuh.

Infolge der Erörterungen über die Emanzipationsbill brachte jetzt die Zweitraft unter den Katholiken unheilvoller als je hervorgetreten wegen des sog. irischen Vetos, welches Castlereagh im Einvernehmen mit Stratton und Canning in den Emanzipationsverhandeln vor die große Öffentlichkeit gebracht hatte. Castlereagh hatte am Abend der Union als Bedingung der Katholikenemanzipation das Veto verlangt, die Einräumung des staatlichen Einspruchsrechtes bei Besetzung der Bischofsstellen. Die Beamten des Verwaltungskreis von Wexmouth hatten es im Hinblick auf die Dotation der Biskümer und Plarwen bewilligt, die irischen Bischöfe aber seit 1808 verworfen. Lord Bingham, die englischen Katholiken (mit Ausnahme des Apostolischen Vikars von London, Dr. Milner), die römischen Diplomaten (Reskript Quaranantotti an Dr. Fogarty), Stratton und die irischen Loyalisten waren dafür. O'Connell hatte die Emanzipation mit dem Veto-Klausel für „schismatisch“ erklärt. Das katholische Komitee war 1813 auf seine Seite getreten; Bischöfe und Volk regten sich mächtig. In großen Protestversammlungen kuldigten die Katholiken